

# ALS SÖHNE UND TÖCHTER GOTTES LEBEN AUS SEINEM GEIST

Predigt am Fest Taufe des Herrn – LJ A

---

Liebe Schwestern und Brüder,

„Klappern gehört zum Handwerk“ sagt der Volksmund. Wer wahrgenommen werden will, muss auffallen, muss sich lautstark bemerkbar machen.

Das wissen nicht nur die politischen Parteien, vor allem in Wahlkampfzeiten. Das wussten seit jeher die Marktschreier nach dem Motto: Je lauter und ausgefallener, desto erfolgreicher. Das weiß auch die moderne Werbeindustrie, die uns in allen zur Verfügung stehenden Medien rund um die Uhr berieselt oder gar zudröhnt. Das ist oft recht nervend. Aber anders geht es nicht – sagen zumindest die Werbestrategen.

Gibt es da wirklich keine Alternative? Die heutige Lesung<sup>1</sup> zeigt uns ein anderes Modell: *„Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Gasse erschallen.“* Da kommt einer ganz still auf leisen Sohlen daher. Und wenn er ausdrücklich so beschrieben wird, dann scheint es auch damals, ungefähr 550 Jahre vor Christi Geburt, schon ungewöhnlich gewesen zu sein, dass einer, der etwas auf sich hält, nicht mit mächtigem Getöse auftritt.

Auch durch seine weiteren Eigenschaften hebt sich der hier Beschriebene von dem ab, was die Menschen von den Mächtigen dieser Welt so kennen: *„Er bringt den Völkern das Recht“* und *er bricht nicht zusammen*, gibt nicht auf, *„bis er auf der Erde das Recht begründet hat.“* Seine spezielle Aufmerksamkeit und Zuwendung gelten denen, die im Elend leben. Denn er ist dazu bestimmt *„blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien.“*

Von wem ist hier eigentlich die Rede? Von einem König, einem Freiheitskämpfer, einem schier übermenschlichen Heilsbringer? Jedenfalls muss es eine große und bedeutende Persönlichkeit sein! – Nichts von alledem. Die Rede ist von einem Knecht. Heute sind die Knechte und ihr weibliches Pendant, die Mägde, ausgestorben. Das ist in unserem Empfinden kein Verlust, sondern Ausdruck von sozialem Fortschritt. Knechte waren unfrei, abhängig, arm und oft ausgebeutet. In ihre Stelle sind freie Arbeitnehmer/innen getreten, deren Rechte klar geregelt sind.

In der Bibel dagegen sind die Begriffe Knecht und Magd eher positiv besetzt. Es geht um Treue und Verlässlichkeit und um ein füreinander Einstehen. Das gilt im zwischenmenschlichen Bereich – und erst recht zwischen Gott und Mensch. Und hier ist von einem *Knecht Gottes* die Rede.

Das erste und wichtigste Kennzeichen dieses Knechtes: Er ist erfüllt von Gottes Geist. Das gilt auch in der weiblichen Version. Die uns bekannteste Magd des Herrn ist diejenige, die sich selbst so bezeichnet hat: Maria, das Mädchen aus Nazareth. Sie hat in der Kraft eben dieses Geistes den geboren und aufgezogen, von dem gleich noch die Rede sein wird. Bleiben wir auf dem Hintergrund der heutigen Texte aber zunächst beim Knecht Gottes.

In vier eindrucksvollen Liedern hat Jesaja ihn beschrieben. Heute haben wir das erste dieser Gedichte gehört. Hier ist zunächst niemand bestimmtes gemeint. Beschrieben wird ein Mensch, der ganz aus dem Geist Gottes heraus lebt und handelt. Und weil Gott selbst hinter ihm steht, hat er es nicht nötig, zu schreien und zu lärmen. *„Denn so spricht der Herr, der Heilige Israels: Nur in Umkehr und Ruhe liegt eure Rettung, nur Stille und Vertrauen verleihen euch Kraft“* heißt es an anderer Stelle im Buch Jesaja (30,15).

Ignatius von Loyola greift diese Einsicht auf in seinen Regeln zur Unterscheidung der Geister. Er schreibt: *„Bei denen, die vom Guten zum je Besseren voranschreiten, berührt der gute Engel die Seele mild, leicht und sanft wie ein Wassertropfen, der in einen Schwamm eindringt; der böse (Geist) berührt sie scharf und mit Lärm und Unruhe, wie wenn ein Wassertropfen auf einen Stein fällt.“*<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> 1. Lesung des heutigen Festes: Jes 42,5a.1-4.6-7; hier Vers 2

<sup>2</sup> Ignatius von Loyola, Geistliche Übungen, Nr. 335

So also wirkt Gott und jeder, der sich von ihm in Dienst nehmen lässt. Daran kann man erkennen, ob jemand aus dem Geist Gottes heraus handelt oder nicht. Dazu passt dann auch das andere Merkmal, das von Jesaja beschrieben wird: „*Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus.*“ (42,3a) Das heißt für mich: Gerade die Schwachen und Gebeugten, die irgendwie Angeknacksten, diejenigen, die gleichsam auf dem letzten Loch pfeifen, haben bei Gott und seinen Knechten und Mägden eine Chance. Sie werden nicht aussortiert, nicht abgeschrieben, nicht endgültig fertig gemacht. Sie werden gestärkt und wieder aufgerichtet. Und wenn das nicht mehr geht, dann werden sie so akzeptiert, wie sie sind. Sie haben auch dann noch das Recht auf ein menschenwürdiges Leben und schließlich einen würdigen Tod. Das ist die Gerechtigkeit Gottes; das ist das Recht, auf das auch noch der letzte Winkel dieser Erde wartet. Dafür einzutreten ist der Knecht Gottes, ist die Magd des Herrn bestimmt. Auch hier erkennen wir überdeutlich den Kontrast zu unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. In ihr haben oft nur die Jungen, die Starken und Gesunden einen sicheren Platz; oft erfahren nur sie Anerkennung. Die anderen werden dann bestenfalls geduldet.

Mehr denn je sind wir also angewiesen auf solche Menschen, die sich ganz von Gott in Dienst nehmen lassen. Jesaja bleibt da eher allgemein. Wir wissen nicht, ob er an eine konkrete Person gedacht hat. Wahrscheinlich hatte er alle im Blick, die zum Volk Israel gehören.

Für die ersten Christen aber war klar: Keiner entspricht dem Ideal des Knechtes Gottes, wie es hier und in den anderen Liedern beschrieben wird, besser, als Jesus von Nazareth. In der Kraft des Geistes Gottes ist er gezeugt und Mensch geworden. Bei der Taufe im Jordan wird seine Berufung bestätigt und öffentlich gemacht: *Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf. Und siehe, da öffnete sich der Himmel und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.*<sup>3</sup> Und in einer der Präfationen, die wir in der Weihnachtszeit beten, heißt es: „*In ihm ist alles neu geschaffen. Er heilt die Wunden der ganzen Schöpfung, richtet auf, was darniederliegt, und ruft den verlorenen Menschen ins Reich deines Friedens*“.

Damit ist Jesus von Nazareth der vom Geist Gottes gesalbte und erfüllte „Christus“, Urbild und Prototyp des wahren Knechtes Gottes. In seinem ganzen Leben und schließlich in seinem Tod am Kreuz legt er Zeugnis dafür ab. An ihm können und sollen wir Maß nehmen.

Und damit sind wir bei uns selbst. Auch wir haben in unserer Taufe und in der Firmung den gleichen Geist empfangen. Auch wir sind berufen und befähigt, in diesem Sinne Knechte und Mägde, ja Söhne und Töchter Gottes zu sein: Menschen, die es nicht nötig haben, immer wieder laut auf sich aufmerksam zu machen, damit sie nicht übersehen werden. Da Gott an jeder und jedem einzelnen von uns Wohlgefallen hat, brauchen wir nicht um die Gunst anderer Menschen zu buhlen. In der Freiheit der Kinder Gottes sind wir bestimmt, Gottes Gerechtigkeit und Liebe in diese Welt zu bringen, vor allem zu den Armen, Schwachen und Ausgegrenzten. Wir sollen und können ein Licht sein für die Menschen unserer Zeit – angefangen in unserer nächsten Umgebung und ausstrahlend in die ganze Welt hinein. Wir sind das Gegenprogramm Gottes zum Lärm und Getöse, zur Gewalttätigkeit in unserer Zeit und zur Menschenverachtung, die in der Haltung vieler Zeitgenossen gegenüber den Schwächeren deutlich wird.

Am Beginn dieses Jahres können wir uns das neu zusagen und uns davon prägen lassen. Dann werden wir ein Segen sein für diese Welt, die uns gerade jetzt so dringend braucht.

© Pfr. Walter Mückstein

---

<sup>3</sup> Tages-Evangelium: Mt 3,13-17; hier Verse 13-14